

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Les: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 30 Hl.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versandt.  
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Beauftragungen sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Oedenburger Zeitung

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

### „Illustrierte Sonntagsblatt“

gebiegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

**Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“** sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

**Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.**

### Ein geheiligter Gedenktag.

Sopron, 6. Oktober.

Im ganzen Lande begehrt man heute von edelster Pietät durchflammt, den heiligen Gedenktag der Nation, die Gedächtnisfeier der Uraden Märtyrer, die nach todesmüthigem Kampfe für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, ihre treuen Seelen, als Opfer einer despotischen Gewalt, aushauchten. Das Beispiel der vom Nimbus hingebendsten Patriotismus verklärten Blutzengen soll für alle Zeiten uns wie die Feuersäule der Israeliten in der Wüste voranleuchten, daß wir wie sie mit Blut und Leben für Ungarns Rechte und Größe einstehen und nicht bloß mit mehr minder hochtrabenden Reden das unauslöschliche Andenken an die hingemordeten Helden des Befreiungskrieges feiern, sondern durch die That beweisen, daß wir würdige Enkel jener nationalen Größen sind, denen das Blutgerüst zum Ruhmestempel wurde.

Nach dem unglücklichen Jahre ihrer Hingopferung schmachtete Ungarn achtzehn Jahre lang in der Sklaverei der Fremdherrschaft, da aber brach die Sonne richtiger Erkenntnis siegreich durch die Wolkennacht der Despotie und Ungarn feierte auf Grund des unsterblichen Ausgleichswerkes Deák's und Andrássy die Wiedergeburt seiner politischen und nationalen Selbstständigkeit. Dies kam daher, daß die weisesten der Staatsmänner dies- und jenseits der Leitha sich wechselseitig auf halbem Wege entgegenkamen und ein beiden Staaten der Monarchie heilsames Kompromiß schufen, dem der König durch den sublimen Krönungsakt in Budapest die höchste, unauslöschliche Weihe verlieh.

Was damals im Jahre 1867 unter gewiß noch viel gespannteren Verhältnissen zustande kam: die Versöhnung zwischen Krone und Nation, das sollte derzeit nicht gelingen? Dies ist geradezu undenkbar! ein Bischof ernster Wille beiderseits und der Eintritt normaler Zustände muß sich endlich wieder Bahn brechen.

Man möge sich der zahlreichst von beiden Seiten begangenen Fehler und künstlich aufgebauchten Mißverständnisse reumüthig entledigen und sich um jeden Preis entschließen, den richtigen Weg zu betreten, den man nie hätte verlassen dürfen, den Weg des ehrlichen Kompromisses. Die Koalition ist zu einem solchen geneigt, wenigstens ist man berechtigt, dies aus den jüngsten Äußerungen aller Führer derselben, selbst den extremen Grafen Apponyi nicht aus-

genommen, zu schließen. Aber auch der Krone steht ein Weg offen, den sie betreten kann, ohne ihrem Prestige auch das Geringste zu vergeben, der eine neue Anknüpfung bietet, und den ihr eigentlich die Verfassung und die einfachste Gepflogenheit des Parlamentarismus, der Verkehr zwischen Krone und Nation vorzeichnet. Noch ist seitens der Krone keine Antwort auf die jüngste Adresse des ungarischen Reichstages erlossen. Die Krone hätte somit Anlaß, in einem Reskript auf den Inhalt derselben einzugehen, die Mißverständnisse und Verstöße zu reparieren, ihren Willen der Nation in authentischer Form kundzugeben, dieser Form aber auch einen Inhalt zu geben, der die Möglichkeit des so oft betonten „ehrliehen Kompromisses“ öffnet oder doch offen läßt. Nachdem eine Gesundung der Zustände nur durch eine Majoritätsregierung hergestellt werden kann, da nur eine solche den Konflikt zwischen Krone und Nation beizulegen, die Krone konstitutionell zu decken vermag, so wäre es sicherlich sowohl der Nation als der Krone und insbesondere auch der Monarchie zum Heile, wenn man sich endlich entschloße, sich mit dem einzigen Mittel zu befreunden, welches gegen die chaotischen Zustände probat ist. Wir zweifeln nicht daran, daß auch die Majoritätsparteien sich zu einem Einlenken herbeiließen, wenn man vorläufig wenigstens im Prinzip die Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen anerkennt. Zu einem solchen hochherzigen Schritt wäre es noch immer nicht zu spät,

## Feuilleton.

### Das verhängnisvolle Portrait.

Humoristischer Roman.

(Fortsetzung.)

„Denke Dir Rudolf, die schöne neue Suppenterrine, die meine liebe Mama mir zu meinen letzten Hochzeitstage geschenkt hat! Nicht ein Stück ist ganz geblieben! Es ist ein wahrer Jammer, wenn man die Scherben da liegen sieht. Aber was die Schüssel gelostet hat — zwanzig Mark sagt Mama — das ziehe ich dem Tölpel ohne Gnade vom Lohne ab.“

Henriette hatte die neue Suppenterrine entzwei geworfen, und das sagte seine Frau ihm erst jetzt und bei dieser Gelegenheit!!!

Was hatte das mit dem Bilde zu thun? ... Die Geschichte wurde für Herrn Böhmer immer verwickelter. Er hielt es indessen für angebracht, seiner Entrüstung über Henriettens Schandthat auf alle Fälle die schärfsten Ausdrücke zu verleihen.

Somit pflegte er Henriette stets in Schutz zu nehmen. Warum sprach er heute nicht zu ihrem Gunsten? ... Fürchtete er sein verbrecherisches Verhältniß entdeckt und suchte er seine Sympathien für das Dienstmädchen abzuheucheln?

Das Alles fuhr Frau Böhmer durch den Kopf.

„Sollte ich die Schüssel nicht zusammenkitten lassen?“ äußerte Herr Böhmer, um seine Theilnahme zu dem Unglück zu bezeugen.

„O Rudolf, Du solltest den Haufen Scherben draußen in der Küche nur einmal sehen, dann würdest Du wohl nicht vom Zusammenkitten sprechen,“ sagte seine Gattin vorwurfsvoll.

Herr Böhmer schien in Nachdenken über den großen Verlust, der seinen Haushalt betreffen, zu versinken, während er doch in Wahrheit darüber nachann, in welchem Zusammenhang er Henriette mit dem Bilde zu bringen habe.

„Nun, Rudolf,“ ermunterte Georgina ihn wieder, „worüber denkst Du nach?“

In seiner Zerstreuung meinte er, gerade wie vorhin Doris, es sei wenigstens gut, daß keine Suppe in der Terrine gewesen wäre und gerade wie vorhin Henriette, antwortete Frau Böhmer etwas böse: „Ach, wie hätte nun wohl Suppe in der Terrine sein sollen!“

Herr Böhmer sagte sich Muth und fragte, woher Henriette das Bild denn habe.

„Ich weiß es nicht, Rudolf,“ versetzte seine Frau achselzuckend.

„Du weißt es nicht!“ rief Rudolf, nicht unangenehm überrascht „Ich denke, Du hättest Henriette deswegen zur Rede gestellt.“

Henriette hätte sich eben so auffällig, so unbegreiflich benommen — Frau Böhmer sah ihren Mann gleichfalls höchst seltsam, höchst unbegreiflich auffällig an — und rundweg jede Auskunft über die Photographie verweigert.

„Kein Wort ist aus ihr herauszubringen gewesen ... sie könne es nicht sagen,“ sagte sie.“

Herr Böhmer fand es — natürlich ließ er nichts davon verlauten — sehr brav von Henriette, daß sie nicht verrathen wollte, wie das Bild in ihren Besitz gekommen war, und er wünschte nur, sie möchte standhaft dabei bleiben.

Seiner Vermuthung nach hatte sie daselbe irgendwo auf dem Jahrmarkte gefunden; und er begriff nur nicht, aus welcher jedenfalls höchst verrückten Gedankenverbindung das Mädchen zu dem Entschluß gelangt war, darüber zu schweigen.

Eines jedoch fing Herr Böhmer an zu begreifen: seine kleine Frau war eifersüchtig, erstens, weil sie ein Bild, ein, wie sie sehr richtig erkannt, neues Bild von ihm bei Henriette gefunden, und zweitens, weil ihre Dienerin, die sie als ihre Sklavin betrachtete, ihr jegliche Auskunft über den Besitz eines so verdächtigen Gegenstandes verweigert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

aber höchste Zeit, damit die von dem Blute der Arader Märtyrer getränkte vaterländische Erde, zu neuer, dann jedoch unverwelflicher Blüte gelange!

E. M.

### Politische Streiflichter.

XXIV.

Sopron, 6. Oktober.

In der Noth frist der Teufel Fliegen. „Die vaterlandslosen Strolche“ — das ist der Rosenname, mit welchem die Koalitionsblätter Tag für Tag die Sozialdemokraten traktieren. Die Sozialdemokraten sind ihnen das ekelhafteste Gezücht auf Gottes Erdboden. Und nun? Während die Zeitungen schimpfen, handelt der große Koalitionsmann Géza Polónyi mit ihnen an, in einer Weise, die nur in den ersten Schritten zu einer zärtlichen Liaison ihr Seitenstück findet. Da ist ein Wirth als Postillon d'amour, der die Herren Bokányi und Dr. Goldner im Namen Polónyi's so lange persvadirt, ihnen so lange angenehme Versprechungen für den Fall eines engeren Bundes zwischen Sozialdemokratie und Koalition macht, bis sie wirklich in die moderne Laube, die Chambre séparée, kommen. Da ist aber auch der Mann mit den „früheren Rechten“, der Dr. Bázsónyi, der längst sein Verhältniß mit der Umworbenen hatte, gegenwärtig wohl im Faches mit ihr steht, aber zugleich den festen Willen hat, die zärtlichen früheren Bande wieder herzustellen, sobald er Gelegenheit haben wird, aus den ohnedies schon recht drückenden Rosenketten der Koalition zu entklimpfen. Dieser selbe Dr. Bázsónyi hat sich in seiner brutalen Eifersucht als ein rechter Plebejer erwiesen, der nicht nur den Skandal nicht scheut, der ihn geradezu sucht. Er hat sich nicht entblödet, das ganze Lechtelmechtel Polónyi's öffentlich zu enthüllen. . . . Polónyi ist jedoch nicht der Mann, der wegen „so was“ sich den gewaltigen Bázsónyi dauernd zum Feind macht, er hat seine genügenden Entschuldigungen vorgebracht; erklärt, daß er nur eine „patriotische That“ vorgehabt hat und da ihm Bázsónyi verziehen. . . . Sicher ist, daß die Phantastie Polónyi's hauptsächlich durch das Beispiel der wiederholten Abenteuer-Reisen Baron Bánffy's angeregt worden ist, wiewohl deren trister Ausgang auch auf das heißeste Geblüth abkühlend wirken hätte sollen.

Ministerpräsident Baron Fejérváry und Innerminister Kristóffy waren auf direkte Berufung bei Se. Majestät erschienen. Man kann darin süglick eine direkte Konsequenz der Audienz des Grafen Albin Csáky erblicken, dessen Ansicht nach das allgemeine geheime Wahlrecht ohne Gefahr eingeführt werden kann, sobald es statistisch sicher ist, daß dadurch das ungarische Element nicht gefährdet wird. Theils die beruhigende Information des Grafen Csáky, theils freilich auch der böse Zwang, welchen die durch die „Audienz“ der Koalitionsführer nur verschlechterte Situation naturgemäß ausüben mußte, hat die Krone jedenfalls veranlaßt, sich nochmals über die radikalen Reformpläne des Innerministers zu informiren. Und es wird wohl nunmehr nichts Anderes übrig bleiben, als das demissionirte Kabinet zu reaktiviren, das lühne Programm desselben aber zur Durchführung zu bringen. Es wird ein Werk der Gerechtigkeit für die rechtlosen Bevölkerungsschichten sein (wobei wir an die Sozialisten erst in zweiter Linie denken), und das einzige erkennbare Mittel, um dem unerträglichen Absolutismus der Koalition ein Ende zu machen.

Graf Stefan Tisza veröffentlichte ein Artikel-Serie in „Az Ujság“ über das allgemeine Stimmrecht. Es war ja schon bisher bekannt, daß er ein Gegner der radikalen Reform ist und daß er diesen Standpunkt auch jetzt einnimmt zeigte schon der erste einleitende kurze Artikel. Seine These ist: das allgemeine Stimmrecht würde das Interesse des Volkes nur dann fördern, wenn es gebildete, ernstere und zielbewußtere Elemente ins Par-

lament brächte, wenn es dessen geistiges und moralisches Niveau heben würde. . . . Weitgestecktes Ideal! Wir sind heute Bettler und haben durchaus nicht gleich nach er Million zu trachten. Vorläufig wollen wir nur unser tägliches Brot. Bringt uns das Programm mit den allgemeinen Stimmrecht nur dieses, so hat es vorläufig seine Pflicht gethan.

Dr. Karl Arnhold.

### Politische Nachrichten.

○ Der jüngste Geheimrath. Seine Majestät der König hat gestern Vormittags in Wien vor dem Beginne der allgemeinen Audienzen den röm. kath. Bischof von Siebenbürgen Grafen Gustav Mailáth in seiner neuen Eigenschaft als Geheimrath beedigt.

○ Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Baron Fejérváry ist gestern von Wien nach Budapest zurückgekehrt. Er erklärte im Wege der Presse Folgendes: Die ausschließliche Ursache dessen, daß die Regierung demissionirte und Se. Majestät die Demission anzunehmen geruhte, wurde in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses am 15. September von Seiten der Regierung auf eine jeden Zweifel ausschließende Weise dargelegt und es wurde damit offenkundig gemacht, daß auf die Demission der Regierung weder der österreichische Ministerpräsident, noch der Minister des Außern Einfluß hatten, noch Einfluß haben konnten. Was die Reform des ungarischen Wahlgesetzes anbelangt, ist es wahr, daß vor der Demission der Regierung diese Frage als eine eventuelle Lösungsmodalität zur Sprache kam, jedoch nicht in einer solchen Form, daß dies noch vor dem 15. September als ein konkretes Regierungsprogramm zum Gegenstande einer definitiven und meritorischen Entscheidung hätte gemacht werden können, aus welchem Grunde sich auch keine Gelegenheit dazu bieten konnte, daß in dieser Angelegenheit „Entscheidung“ der Minister des Außern oder der österreichische Ministerpräsident in der Lage gewesen wären, mitzuwirken. Die ungarische Regierung ist sich dessen vollkommen bewußt, daß unter jenen Faktoren, die zur Entscheidung in einer solchen Frage berufen sind, welche eine interne Angelegenheit Ungarns bildet, der österreichischen Regierung keine Rolle zufällt, sowie auch dessen, daß der gemeinsame Minister des Außern laut Bestimmung des Paragraphen 27 des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 die Regierungsgeschäfte weder führen, „noch auf dieselbe Einfluß üben“ darf. Dieser Standpunkt wurde seitens der Regierung auch bis jetzt zur Geltung gebracht und sie wird denselben, so lange sie die Geschäfte versieht, bei jeder Gelegenheit wahren. Auch im gegenwärtigen Falle sind seitens der ungarischen Regierung keine solche Verhandlungen geführt worden, welche der staatsrechtlichen Selbstständigkeit und der gesetzlichen Unabhängigkeit Ungarns in welcher Richtung immer Abbruch hätten thun können.

○ Graf Andrássy zieht sich nicht zurück. „Budapesti Hirlap“ erklärt, daß jenes Gerücht, welches davon wissen wollte, daß sich Graf Julius Andrássy vom politischen Leben zurückziehen werde, vollständig aus der Luft gegriffen ist. An der letzten Konferenz der Vereinigten Linken hat Graf Julius Andrássy, der an ein Aufgeben seiner politischen Thätigkeit nicht denkt, nicht theilgenommen, weil der Graf in Galizien weilte.

○ Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Fusth und der Quästor Johann Lotth haben die Verfügung getroffen, daß für die am 10. d. stattfindende Sitzung des Abgeordnetenhauses insgesamt 600 Galeriestellen ausgesetzt werden. Davon sind 300 für Sitzplätze, 300 aber für Stehplätze bestimmt. Vormerkungen werden nur am 8. d. entgegengenommen, worauf am 9. d. die Vertheilung der Karten erfolgt.

○ Graf Tisza gegen das allgemeine Wahlrecht. Graf Stefan Tisza setzt seine

Artikelserie über die Frage der Wahlreform heute fort und führt aus, daß die Ungarn infolge der vorhandenen Rationalitätsfragen das allgemeine Wahlrecht nicht akzeptiren werden, denn die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes wäre gleichbedeutend mit einem Selbstmord.

○ Der Minister des Innern und die Vizegespáne. Auf Grund der Aufklärungen, welche der Minister des Innern von mehreren Obergespánen erhalten, hat der Ministerrath beschlossen, daß gegen diejenigen Vizegespáne, die auf die Einhebung und Ablieferung der Steuern, wie auch auf die militärischen Angelegenheiten bezüglichen Ministerialverordnungen nicht vollstrecken, wohl die vorhergehende Disziplinaruntersuchung einzuleiten ist, daß aber von ihrer Suspendirung vorläufig abgesehen wird. Dieser Beschluß soll hauptsächlich dadurch veranlaßt worden sein, daß die Notäre entschlossen sein sollen, im Falle der Suspendirung die Vizegespáne ihre Kanzleien zu sperren.

○ Die Affaire Zeyfig. Untersuchungsrichter Bokányi setzte gestern die Zeugenvernehmungen in der Angelegenheit der Zeyfig-Broschüre fort. Gestern wurde Arnold Tolnai, Direktor der Ungarischen Tabak-Exportgesellschaft, in Bezug auf Alexander Baneth, der Beamter der Gesellschaft in Berlin war und der bekanntlich der Uebertragung des ungarischen Textes ins Deutsche beschuldigt wird, vernommen. Tolnai gab an, er habe den Baneth nach Berlin geschickt, damit er dort die Waare der Gesellschaft ablege, keinesfalls zu dem Zweck, damit er dort Politik treibe. Als Zeuge vernahm, daß Baneth seine geschäftlichen Obliegenheiten vernachlässige und seine Zeit der Politik widme, entließ er ihn aus den Diensten der Gesellschaft.

### Ansland.

— Angebliche Krise des Grafen Lamsdorff. Das Berliner „Tageblatt“ will aus Petersburg von einer bevorstehenden Reise des Grafen Lamsdorff nach Paris und Berlin erfahren haben. Der Reisezweck seien wichtige politische Konferenzen mit Bülow und Rojewelt.

— Die Vorgänge in Rußland. In Helsingfors und in anderen Städten Finnlands finden private Versammlungen statt, um über neue Petitionen zu beraten. Generalgouverneur Fürst Dholesty weigerte sich kategorisch, Petitionen anzunehmen, die dem Kaiser unterbreitet werden sollten. Gleichzeitig machte die Verwaltung den Finnländern bekannt, daß keine ihrer Petitionen in Petersburg angenommen und die Einberufung der Volksvertretung in diesem Jahre nicht autorisirt würde.

— Die Ermordung des österreichischen Vizekonsuls in Marokko. Aus Tanger wird telegraphirt: Ben Jusuf, der Anführer der Ermordung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls Madden in Mazagan, hat sich den Behörden gestellt. In Mazagan wurden fünf Mitschuldige Ben Jusuf's bereits gefangengefesselt.

### Communal-Beitrag.

10641/1905. sz.

#### Hirdetmény.

Ezennel közhírré tesszük, hogy a magyar királyi kereskedelemügyi miniszteriumnak 59903—I/1905. sz. körendelete szerint a magyar kir. utmesterei iskolák második két évi tanfolyama f. évi december 1-én fogja kezdetét venni, a melyre az utmestereken kívül még korlátolt számú szolgálati viszonyban nem álló egyének is mint hallgatók fel fognak vétetni és pedig:

1. A kik 20-ik életévüket betöltötték és 30-ik életévüket túl nem haladták,
2. egészséges testalkatnak,
3. kifogástalan erkölcsös életük,
4. a középiskola (polgári iskola, reáliskola, gymnasium) négy osztályát, vagy az ipari szakiskolát sikerrel végezték,
5. a magyar nyelvet szóban és írásban tudják.

Felhívjuk mindazokat, a kik azon kellekkel bírnak és az utmesterei iskolába járnak

akarnak, hogy kellően felszerelt kérvényüket bármely államépítészeti hivatal főnökénél f. évi október 15-ig bezárólag személyesen nyújtsák be.

Sopron, 1905. évi szeptember hó 29-én tartott tanácsülésből.

A városi tanács.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 7. Oktober. Katholiken: Justina. — Protestanten: Amalia. — Griechen: 24. September. Thessa.

Sopron, 6. Oktober.

Die Pietät für die Arader Märtyrer.

Die Nation hat wohl den Schleier über die Vergangenheit gebreitet. Alljährlich am 6. Oktober erinnern wir uns aber der furchtbaren Greuelthat, mit welcher unsere besten Söhne wie Raubmörder hingeschlachtet wurden. Es ist daher nichts natürlicher, als daß wir heute mehr denn je pietätvoll der heiligen Märtyrer gedenken, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Anlässlich dieses Trauertages der Nation fand gestern Abends eine Trauerfeier im „Polgári kör“ statt, die einen erhebenden Verlauf nahm. In seiner geistvollen Gedendrede führte der ev. Pfarrer Friedrich Menyhárd treffend aus, daß die 13 Märtyrer, die für Vaterland und Freiheit kämpften, nicht todt sind, denn das Blut das sie vergossen, fließt in unseren Adern und der Geist, den sie ausgehaucht, lebt in uns fort. Mit schönem Pathos brachte Frau Jenő Fonyó das Melodram „F. Kálócay auf Rodosto“ wirksamst zur Geltung. Das Akkompagnement besorgte die ausgezeichnete Pianistin Fräulein Irene Wella. Auch die übrigen Programmpunkte: wie die stimmungsvollen Chöre des „Soproni Férődalokör“ und die von Georg Fuhár verfasste und vom Theologen Nikolaus Bándy temperamentsvoll vorgetragene Festode übte tiefe Wirkung auf das zahlreiche Auditorium. Heute Vormittags 9 Uhr fand in der Pfarrkirche zu St. Michael ein Trauer-Gottesdienst statt, welchen Stadtpfarrer Dr. Zehetbauer gelehrte. Das Gotteshaus war mit Andächtigen gefüllt. Es waren erschienen der Beamtenkörper des Komitats unter Führung des Vizegespans Dr. v. Báán, mehrere Mitglieder des 48er Honvédvereines, Delegirte des Gerichtshofs, der Schulen, des „Polgári kör“ mit dem Abgeordneten Berecz an der Spitze, Vertreter aller anderen Aemter und patriotisch fühlende Bürger in größerer Anzahl. Nur die offizielle Stadt war nicht vertreten, es waren weder Bürgermeister Dr. Töpler, noch der Stadtmagistrat erschienen. Daß eine solche eigentlich unverständliche Ignorierung mit Recht sehr verübelt wird, ist leicht begreiflich. Es wäre endlich an der Zeit, daß auch ins Rathhaus ein anderer Geist einziehe. In anderen Städten ist der Magistrat berufen, richtunggebend auf die Gesellschaft einzuwirken, ihr ein Führer zu sein. Es gibt eben Pflichten, deren sich offizielle Personen nicht entschlagen dürfen. Die Trauerandacht in der Patronatskirche war erhaben, den gesanglichen Theil besorgte der „Férődalokör“. An den öffentlichen Gebäuden wehten Trauerfahnen.

Promotion.

Der hiesige Jurist Andreas Schindler wurde an der Universität zu Kolozsvár zum Doctor juris promovirt.

Ernung eines k. d. Archivars.

Der auch in den hiesigen musikalischen Kreisen wohlbekannte und geschätzte Musikgelehrte Johann Batta, hochverdienter Archivar der kön. Freistadt Pozsony, feierte am 4. d. seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurden ihm ebenso zahlreiche als ungewöhnliche Ehrungen von Seite der gesammten Pozsonyer Bürgerschaft bereitet. Johann Batta war der vertraute Freund Franz List's, Johann Strauß', Hans Richter's und Viktor Tilgner's. Seine unerschütterliche Begeisterungsfähigkeit, sein künstlerischer Idealismus, aber auch die Energie, mit der er das Schöne und Edle betrieb und manches künstlerische Unternehmen tatsächlich durchgeführt hat, machen ihn zu einem schätzbaren Mitglied der kunstfreundlichen Gesellschaft. Unter Anderem schrieb er mit Ilg die Biographie des genialen Bildhauers Franz A. Messerschmidt,

auch gab er zwei Bände Nachlaß des Musikforschers Ambrós heraus, der auf seine ästhetische Entwicklung großen Einfluß genommen hatte. Für das Musikleben in Pozsony hat er viel gethan, namentlich auch die großartigen Aufführungen in der Domkirche wesentlich gefördert. Auch der bildenden Kunst stand er in Pozsony energisch zur Seite, namentlich durch die Pflege des Tilgner'schen Talents, die Errichtung des Jadruf'schen Maria Theresia Denkmals und das Aufspüren von Werken oder Spuren des großen Raphael Donner. Diesen Sommer feierte Batta sein vierzigjähriges Jubiläum als Beamter der Stadt Pozsony und war schon damals der Gegenstand vielfacher Ovationen. Sein vorgestriger sechzigster Geburtstag wurde von seinen vielen Verehrern gleichfalls zum Anlaß von Auszeichnungen genommen. So hat eine Gruppe derselben das Porträt des Gefeierten von Alfred Cöbmann, dem begabten Schüler William Unger's, radiren lassen. Dieses Werk wurde Herrn Batta letzten Sonntag Vormittags durch eine festliche Abordnung überreicht, an deren Spitze der Bürgermeisterstellvertreter von Pozsony, Herr Kumlik, stand. Es wurden herzliche Reden gewechselt und die elegant ausgestattete Adresse verlesen, die von einer langen Reihe wohlbekannter Namen (Erzherzog Ludwig Salvator, Dr. Guido Adler, Bernhard Baumeister, Ludwig Bösendorfer, Karl Glossy, FML. Ritter v. Czsch, Richard Heuberger, Ludwig Hevesi, Eusebius v. Mandyczewski, Hans Richter, Graf Géza Zichy u. v. A.) unterschrieben war. Der Journalistenklub und das Personale der „Preßburger Zeitung“ überreichte Herrn Batta eine goldene Feder.

Zur Errichtung der Grenzpolizei. Wie wir aus hauptstädtischen Blättern entnehmen, ist auch die Stadt Sopron in Aussicht genommen, daß hier eine Grenz-Stadthauptmannschaft errichtet wird; eine Verfügung, die wenn sie sich bewahrheitet, von der Bevölkerung nur freudig begrüßt werden wird.

Gegen die Cholera-Gefahr. Bürgermeister Dr. Töpler hat dieser Tage den Stadtphysikus Dr. Beck und die Polizeiarzte Dr. Schönberger, Dr. Pöböck und Dr. Schäffer zu einer Besprechung bezüglich der gegen die Cholera-Gefahr zu treffenden Maßnahmen einberufen.

Fürst Nikolaus Esterházy. In dem in Budapest erscheinenden Wochenblatte: „Magyar Úveg és Agyagság“ (Ungarische Glas und Thonzeitung) ist an der Spitze des Blattes unter der Spitzmarke: „Fürst Nikolaus Esterházy“ der folgende Artikel erschienen, dem wir umso freudiger Raum geben, als wir darin den von uns längst vertretenen Standpunkt bestätigt finden, daß in der in unserem Komitate seit Jahren bestehenden Thonfabrik die industriellen Erzeugnisse heute bereits überall ein schönes Absatzgebiet finden, eine Thatfache, die der Entwicklung der ungarischen Industrie nur zur Ehre gereicht. Der Artikel lautet: „Auf dem Titelblatte eines prachtvoll ausgestatteten Musterbuches sehen wir das stolze Wappen des Fürsten Nikolaus Esterházy als Eigenthümer der Csávaer Thonfabrik. Nichts wäre leichter, als das Erscheinen dieses Musterbuches auf dem Markte einfach zur Kenntniß zu nehmen und mit einigen lobenden Worten der tüchtigen Verwaltung des Direktors Mildner um die mächtig sich entwickelnde ungarische Fabrik zu gedenken. Dieses fürstliche Wappen an dem Siebel einer vaterländischen Fabrik hat jedoch eine viel größere Bedeutung, als daß wir deren Würdigung uns entziehen könnten. Wenn wir uns gut erinnern, brachte unser Freund Emil Fischer de Tóváros in den Spalten dieser Blätter zur Sprache, daß während drüben in Oesterreich die hervorragendsten Magnaten mit lobenswerthen Eifer zur Gründung von Fabriken schreiten und industrielle Bestrebungen fördern, wollen bei uns die Magnaten, denen die Mittel reichlich zur Verfügung stehen, von materiellen Opfern für die vaterländische Industrie nicht einmal hören. Wir betrachten es daher als eine umso erfreulichere Erscheinung, daß sich ein vornehmer Magnat fand, der mit dem strahlenden Glanze seines historisch bedeutungsvollen Namens an die Spitze eines heimischen In-

dustrie-Unternehmens tretend, ungarisches Wissen und ungarische Leistungsfähigkeit in splendor Weise unterstützt. Und daß diese Ehrung ganz besonders unserem Fache zutheil wurde, dafür senten wir mit wahrer Verehrung das Banner unserer Anerkennung vor den Fürsten Nikolaus Esterházy, mit dem Wunsche, daß aus den Reihen unserer Magnaten je mehr dieses wackere edle Beispiel folgen mögen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Preiskourante und Musterbücher in prachtvoller Ausstattung von der anerkannt renommirten Buch- und Kunstdruckerei Alfred Romwalter in Sopron hergestellt wurden.

Weinlesefest. In der bekannten Restauration der Frau Marie Wurm (Alter Kornmarkt) findet morgen Samstag, den 7. d. unter Mitwirkung einer Musikkapelle ein Weinlesefest statt. Anfang 8 Uhr Abends.

Todesfall. Der Wirthschaftsbürger Leopold Pfandler, welcher sich — wie gestern gemeldet — in einem Anfall von Trübsinn, eine Kugel in den Kopf gejagt hat, ist gestern Abends seinen Verletzungen erlegen.

Der Roman eines verschwenderischen Grafen. Aus New-York kommt die Nachricht, daß der vor Jahren im 13. Husaren-Regimente zu Steinamanger dienende Graf Moriz Pálffy, der eine Zeit lang als Hausknecht in einem Hotel in Amerika Dienste verrichtete, von dort spurlos verschwunden ist. Vor 5 Jahren erregten die kostspieligen Abenteuer des jungen Grafen in ganz Ungarn großes Aufsehen. Graf Pálffy war der Sproß einer altadeligen, steinreichen Familie, ein Neffe des Kapitäns der Leibgarde. In Wien wurde er erzogen und widmete sich, wie die meisten Aristokraten, der militärischen Laufbahn. Er bezog eine große Apanage, die jedoch für seine äußerst kostspieligen Passionen nicht ausreichte. Der junge Graf fiel Wucherern in die Hände. Er sah weiter nicht, woher das Geld und zu welchem Zinsfuße es ihm zukam, er verschwendete weiter, bis sich endlich der Abgrund vor ihm aufthat. Im Sommer des Jahres 1900 verfiengen die Geldquellen und der Graf wurde von seinen Gläubigern hart bedrängt und verfolgt. Er beschloß nach einem reichen Mädchen Umchau zu halten. Er verlobte sich mit Komtesse P. die ihm eine Mitgift von einer Million bringen sollte. Das alte Schloß wurde mit fabelhaften Kosten für die Vermählung neuadaptirt und die Familie traf große Vorbereitungen. Aber Graf Pálffy, ein Offizier von bestrickendem Exterieur, mochte seine Passionen nicht lassen und lebte nach wie vor auf sehr großem Fuße. Die Wucherer kamen von Budapest nach Groß-Rikinda und schossen ihm in Anhoffnung der reichen Mitgift riesige Summen vor. Dies dauerte drei Monate und die Familie der Braut war genöthigt den Herrn Bräutigam, in dessen glänzender Wohnung der Champagner allnächtlich in Strömen floß, mit 70 000 K zu rangiren. Das Ende vom Liede war, daß die Komtesse den Verlobungsring retourmirte. Nun erwachte auch Graf Pálffy aus dem Taumel. Seine Schuldenlast bezifferte sich damals auf 200.000 K. Nun war nirgends mehr Geld aufzutreiben. In Preßburg wußte sich der Graf noch 16 000 K zu verschaffen, worauf er in aller Stille aus Ungarn — verduftete. Lange Zeit wußte man nicht, wohin er gerathen. Jüngst aber kam aus New-York von einem früher in Steinamanger bediensteten Kellner, Namens Julius Dautli an einen dortigen Kaufmann die Mittheilung, daß Graf Moriz Pálffy an einem Hotel zu New-York als Hausknecht bedienstet war und vor Kurzem verschwunden ist. Die New-Yorker Polizei vermuthet, daß Graf Pálffy zum Selbstmörder geworden ist.

Die Schönherrmühle. Herr Anton Germitz, der Besitzer der Schönherrmühle, erschien heute in unserem Bureau und erklärte, daß die Nachricht von dem Verkauf dieses seines Besitzthums vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Heute Vormittags 1/10 Uhr fuhr der in Pomogy wohnhafte Landmann Vinzenz Bors aus dem Hofe des Hotel „König von Ungarn“, als gerade der Wagen Nr. 11 unserer elektrischen Straßenbahn die Strecke passirte. Bors

fuhr mit seinem Gefährten mit solcher Wucht an den Waggon an, daß die vordere Lampe zertrümmert wurde. Gegen den unvorsichtigen Koffelentferner wurde wegen Fahrlässigkeit das Strafverfahren eingeleitet.

\* **Anonymus.** Ist der Schreiber des anonymen Briefes vom 3. d. M. wirklich ein guter Freund, so wird er höflich gebeten vertrauensvoll unter Zusicherung der Diskretion seine Adresse dort anzugeben.

\* **Dr. Andreas v. Ajkay,** Oberarzt des Soproner Komitates schreibt folgendermaßen über das Balzer Lithion-Sauerwasser: Das Balzer Sauerwasser „Neue Quelle,“ habe ich zufolge des vorhandenen Lithions, bei Nieren- und Blasenleiden, zufolge seines hohen Salzgehaltes aber, bei den katarrhischen Erkrankungen der Athmungsorgane mit gutem Erfolge angewendet.

\* **Verlust-Anzeige.** Am Wege Oberlöwer, zwischen Nr. 44-48, ist eine braune Geldbriestafche mit Geld, Wechsel und Visittkarten in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird ersucht die Briestafche gegen gute Belohnung in der Administration dieses Blattes oder beim Hauseigentümer, Széchenyi-ter 3, abzugeben.

\* **Viehmarkt.** Auf dem am heutigen Tage abgehaltenen Viehmarkte wurden 695 Stück Rinder, 81 Stück Kälber, 1137 Stück Vorstenvieh, 3 Stück Schafe, 1 Ziege, 1 Kitzel, 6 Stück Büffeln und 1 Esel aufgetrieben. Bei den Rindern variierte der Preis zwischen 72-94 K per 100 Kilogramm lebendes Gewicht.

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als feiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird; eine Flasche K 1.90. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. Sch. 119/6

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich matt-fühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **DR. HOMMEL'S Haematogen.**

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden. 2719

**Hauptverhandlungen beim Soproner Gerichtshof.**

10. Oktober.  
Gegen Johann Koschits wegen Diebstahls.  
Gegen Samuel Preis und 2 Genossen wegen betrügerischer Krida.  
Gegen Frau Alexander Reßler wegen körperlicher Verletzung.

**Offener Sprechsaal.**

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

*Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife*  
macht die Haut weiss u. zart.  
Überall zu haben.  
**Sarg's Glycerin-Seifen**  
bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Sehabauer etc. angewandt. M. 270/c

**Rundschau.**

+ Der Blitz. Aus Szaján wird berichtet: Dieser Tage ging ein Gewitter über unsere Gemeinde nieder. Dabei schlug der Blitz auf der Gutweide in einen Baum ein und

traf auch die neun Jahre alte Gänsehirtin Wilma Talpa, die sich unter dem Baum geflüchtet hatte. Das Mädchen blieb auf der Stelle o. d. t. — Auf Bojits'schen der Postnächst D-Moravicza erschlug der Blitz einen beim Ackern beschäftigten Knecht und beide vor den Pfug gespannten Ochsen.

+ **God durch Unvorsichtigkeit.** Der Zigeunerprimas Johann Radu kaufte in Mados einen Revolver. Beim Ausprobieren der Waffe verletzte er sich so schwer, daß er in ein Spital überführt werden mußte, wo er bald darauf starb.

**Sopron szab. kir. városi színház.**  
Igazgató: Nádasy József.

A) bérletfolyamban. A) bérletfolyamban.  
Szombaton, október hó 7-én.  
Ujdonság, itt először:  
**Smolen Tóni**  
(a bécsi udvari lakáj.)  
Énekes életkép 3 felvonásban.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

**Herrn!**  
Capsulae c. Oleo Santali  
0,25 Marke:  
**Zambacapseln.**  
Viele Dankschreiben.  
Heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) schmerzlos in wenigen Tagen. Aerztlich warm empfohlen. Viel besser als Santal. D. 282  
Alleiniger Fabrikant:  
Carton zu 2 Gulden zu haben.  
Generaldepot u. Versandt:  
Apotheker C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1, in den Apotheken in Oedenburg. Angeblich Besseres weise man im Interesse seiner Gesundheit energisch zurück.

**Makulaturpapier**  
ist billig zu haben in der Administration dieses Blattes.

Als **Wunderwerk der Technik** bezeichnen fachm. Autoritäten das **Patent Protektorschloss**  
mit welchem die feuer- und einbruchsicheren **KASSEN HESKY** (S. Wertheimer) (Inhaber: St. F. u. M. Litwin)  
**Fabrik: WIEN, XVII/3.** D. 296 ausgestattet. — Von der kaiserl. deutschen Reichsbank approbiert und in deren ausschliessl. Verwendung. Kassen unübertr. modernster Konstruktion. Billigste Fabrikspreise.  
Solvente Wiederverkäufer als Vertreter überall gesucht.

**Guter 1904-er Weisswein**  
per Liter 34 kr.  
V  
gelangt seit gestern zum Ausschank bei Frau Katharina Schranz, Schlippergasse Nr. 57.

Wo kann man elegante und billige **Drucksorten** bekommen?  
In der Buch- und Kunstdruckerei **Alfred Romwalter** Sopron, Grabenrunde 121.

**Moll's Seidlitz-Pulver**  
Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.  
Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—  
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

**MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ**  
Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.  
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche K. 1.90.

**Moll's Kinderseife**  
Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene.  
Preis des Stückes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80.  
Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.  
Haupt-Versandt durch  
Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.  
Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.  
In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate. Sch. 129  
Depôt Oedenburg: Ludwig Molnár, Apotheker; Franz Müller, Droguerie.